

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 36.

Dienstag, den 4. Mai

1852

Ämtliche Bekanntmachungen.

Hahnweiler.

Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an alt Johann Georg Hauffer, Weingärtner in Hahnweiler irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, solche innerhalb 15 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der demnächst erfolgenden Haus und Güterkaufstillingsverweisung unberücksichtigt bleiben und nachher nicht mehr befriedigt werden könnten.

Den 26. April 1852.

R. Amts-Notariat Winnenden.

Nieger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Engelberg.

(Holzverkauf.)

Unter den bekannten Bedingungen kommen an nachbenannten Tagen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf:

Donnerstag den 6ten

Freitag den 7ten

Samstag den 8ten Mai

aus dem Staatswald Wanne C, Markung Hohengehren,

2 Eichen mit 156 C,

1 1/4 Klafter eichene Nugholz Scheiter,

13 Klafter eichene gewöhnliche Scheiter,

40 Klafter eichene Prügel,

149 Klafter buchene Scheiter,

90 Klafter buchene Prügel,

1 Klafter birkenne Scheiter,

5 Klafter erlene Scheiter,

4 Klafter hartes Abfallholz,

600 Stück eichene, 11275 buchene, 750 erlene und 200 Abfall-Wellen.

Montag den 10ten und

Dienstag den 11ten Mai

aus dem Staatswald Wanne A. (gleicher Markung wie oben):

11 Klafter buchene Prügel,

1 Klafter birkenne Scheiter,

1 Klafter birkenne Prügel,

2 Klafter erlene Scheiter,

2 Klafter erlene Prügel,

50 Stück eichene, 10275 buchene, 100 birkenne, 200 erlene und 250 Abfall-Wellen.

Solches wollen die betreffenden Ortsvorsteher in ihren Gemeinden mit dem Bemerkten rechtzeitig bekannt machen lassen, daß die Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr in den benannten Schlägen selbst statt findet.

Schorndorf den 27. April 1852.

ö. ö. n. g. l. Forstamt:
Urksull.

Waiblingen. Zu haben frisches

Schweineschmalz

und reinstes

Rindschmalz

bei

G. C. Herzog, junior,
Seifensieder.

Waiblingen.

Nürtinger Bleiche.

Auf die Wiesenbleiche des Herrn August Maier in Nürtingen besorge ich auch dieses Jahr wieder die Einsammlung der Leinwand, Garn und Faden, und empfehle mich zu vielen Aufträgen bestens.

Kaufmann Stüber.

Waiblingen. Im Grünenbaum ist
Dohnd zu verkaufen.

Waiblingen. Meine obere Wohnung, bestehend in Stube, Schlafzimmer, Küche, Speisekammer und Bühnenkammer, habe ich sogleich oder auf Jakobi zu vermieten.
Jakob Pfander, der untere.

Waiblingen. Bis nächst Jakobi hat Jemand in der Mitte der Stadt eine sonnige Stube, Stubenkammer, Küche und sonst erforderlichen Platz zu vermieten. Wer? sagt Ausgeber d. Blattes.

Waiblingen. Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen besitzenden Hausantheil zu verkaufen.
Gerber Frank.

Waiblingen. (Geld-Antrag.)
An ganz solide Zins-Zähler, welche in Orten wohnhaft sind, wo die Güter noch preiswürdig verkauft werden, können gegen 2fache Güterversicherung — 1000 fl. sogleich zu 5 Procent angeliehen werden.
Wo? sagt die Redaction.

Stuttgart.

Es ist bei mir stets schöner Niederländer-Waizen von besser Qualität in größeren und kleineren Partien zu haben, und gebe denselben immer zu den laufenden Heilbronner Tages-Preisen ab, auch befinden sich bei mir sehr schöne gutkochende Holländer-Erbisen wie auch dürre zum Mahlen taugliche Niederländer-Ackerbohnen zu sehr billigen Preisen

Chr. Müller, Fruchthändler,
Friedrichstraße Nr. 49.

Winnenden.

Zur Annahme und Beförderung von Feinwand und Garn für die rühmlich bekannte

Königl. Uracher Bleiche

empfehle ich mich bestens

Kaufmann Bertsch.

Waiblingen. Angersen hat zu verkaufen
Schmidmeister Haas.

Waiblingen. Lehrlings-Gesuch.
Der Unterzeichnete nimmt unter billigen Bedingungen einen jungen Menschen in die Lehre an.
David Wurster, Schneidermeister

Waiblingen. Nächsten Dienstag d. 11. d. Mis. hält

Gustav Werner

Morgens 7 Uhr im Gasthof zum Pfug einen Vortrag.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Ueber den Werth der Holzasche auf Wiesen

Der landwirthschaftliche Schlandrian der Bewohner unserer Gebirgsgegend verschleudert auch die Holzasche, das wichtige Düngermaterial für Wiesen, um einen Spottpreis, das Simmer zu 6—8 Kreuzern. Und doch weist die Nothwendigkeit bei unsern ausgedehnten Bergwiesen und deren Mangel an Düngwässerung auf eine zweckmäßige Benutzung derselben hin. Jahrhunderte nimmt man von ihnen, ohne ihnen durch Düngung als Ersatz für das Abgegebene zur künftigen Ernte einen Beitrag zu leisten. Kein Wunder, daß sie sehr wenig und schlechtes Futter liefern. Wer schon gesehen hat, wie beim Mähen dieser kalten, mit Buschwerk, Steinen und Ameisenhügeln gezierten, Flächen die Leute sich quälen müssen und sie hernach dem eingebürgerten alten Schlandrian das Wort reden hört, der muß staunen.

Belehrungen und Berechnungen, wie viel an Produkten mehr erzielt werden könnte, namentlich wie leicht es erreichbar wäre, daß das Nationaleinkommen unseres engeren Vaterlandes jährlich Millionen mehr betrage, schenkt man kein Vertrauen. Statt Worte muß daher die That sprechen. Nur den Wiesenkulturen, welche Herr Revierförster Preuschen für Großh. Forstskus ausgeführt und deren rentabelstem Erfolg haben wir es zu verdanken, daß es dem landw. Verein gelungen ist, bei vier Gemeinden in hiesiger Gegend auf Gemeindegeldereisen im Wiesenbau seine Thätigkeit zu entfalten. Unendlich viel ist hierdurch gewonnen, nur müßte noch hinzu kommen die zweckmäßige Benutzung der Holzasche und der Jauche, welche letztere man in hiesiger Gegend aller Orten auf die Straßen laufen läßt.

Für die gute Sache könnte die Schule Vieles thun. Durch den naturgeschichtlichen Unterricht hat sie hierzu herrliche Mittel. Nur sollte dieser vom landwirthschaftlichen Standpunkte ausgehend betrieben werden. Namentlich dürften praktische Uebungen in der Wiesenkultur und in der Bereitung und Behandlung des Düngers nicht fehlen, so daß mit den Worten gleichsam auch die That spräche. Nach diesem Ziele strebend habe ich auf einer einschürigen Bergwiese mit Holzasche verschiedene Versuche gemacht.

Es wurde dieses im Monat April vorgenommen, zufällig lag damals noch Schnee auf der Wiese. Im ersten Jahr war das Resultat weniger günstig als die Hoffnung auf einen guten Erfolg für das zweite Jahr etc. Der Boden hat sich nämlich mit einem dichtstehenden Klee überzogen, der aber nicht mähar wurde. Dieses mag seinen Grund darin haben: Als Kali und Kalk in der Asche durch die Bodenwärme sich erst lösen konnten, fiel gleich starke Trocken-

heit ein, wodurch aus Mangel der dazu erforderlichen Feuchtigkeit die Löslichkeit der düngenden Bestandtheile verzögert worden ist. Im zweiten Jahre dagegen war der Erfolg sehr rentabel. Die beste Wirkung zeigte sich da, wo pr. Klafter ein Kumpf Asche gestreut worden war. Sie glich mehr einem Kleeacker als einer Wiese. Ein anderes Verhältniß, pr. Klafter ein Simmer Asche, war lange nicht so erfolgreich als das vorige, namentlich hatte sich der Klee nicht so stark entwickelt. Wo ich nur Gelegenheit fand, benutzte ich den Umstand, unter Hinweisung der gemachten Proben die Leute auf den Werth der Holzasche auf Wiesen aufmerksam zu machen. Hierbei mußte ich leider die Wahrnehmung machen, wie oft der Eigennutz dem Fortschritt in der Landwirtschaft den Hemmschuh anlegt. Ein Mann vor hier, der auf die hiesigen Bewohner viel Einfluß hat, empfahl mir sehr, von dieser Aschenangelegenheit keinen weiteren Gebrauch zu machen, sonst würden die Leute dieselbe nicht mehr so billig verkaufen oder diese selbst benutzen. Es wäre schon genug, wenn wir beide mit dem Nutzen der Sache vertraut wären. In Beiseyn einiger Schüler wurde das Futter auf der verbesserten und auf einer eben so großen gleich neben liegenden unverbesserten Stelle gemäht. Erstere lieferte pr. Klafter 11 $\frac{3}{4}$ Pfd. dürres Futter; letztere dagegen nur 3 $\frac{1}{2}$ Pfd. Der durch Verbesserung erhöhte Ertrag per. Kumpf Asche zu 7 $\frac{1}{4}$ Pfd. berechnet sich auf das Malter 7 $\frac{1}{4}$ \times 16 = 116 Pfd. mit Klee untermischt es Futter. In Erwägung, daß auf Wiesen die Holzasche 3 Jahre nachhaltig wirkt, läßt sich im Durchschnitt die Wirkung vom Malter Asche auf 100 Pfd., folglich für 3 Jahre zu 300 Pfd. Futter annehmen. Hiernach gehen mit 100 Malter Asche, die in unserem Dorfe jährlich ganz gewiß verkauft werden, alle 3 Jahre 100 \times 300 = 30.000 Pfd. Futter verloren. Den Centner zu 40 fr. berechnet, beträgt dieses in Geld 600 fl., während für 100 Malter Asche a 30 fr. erst 50 fl. Erlöst werden. Alle 3 Jahre werden somit in hiesiger Gemeinde durch den Ascheverkauf 550 fl. verschleudert, in 15 Jahren 2750 fl., gewiß eine bedeutende Summe, welche sehr leicht erzielt werden könnte, wenn die Leute gewohnt wären, über das, womit sie jeden Tag umgehen, vernünftig nachzudenken.

Verbesserung im Brodbacken.

Es wurde vorlängst in einem öffentlichen Blatte vorgeschlagen, den Brodtaig mit etwas Mehlkleister anzumachen. Dieser Vorschlag hat sich sehr bewährt gefunden und wird daher hier in derjenigen Abänderung, die sich bei zwanzig Gebäcken stets gleich gut ergeben hat, bekannt gemacht.

Anf ein Gebäck von etwa 50 Pfund Mehl

nimmt man drei Pfund Mehl, rührt es mit kaltem Wasser dick an und brüht dieses dann mit kochendem Wasser rasch zu einem Kleister; dieser wird nach einer $\frac{1}{4}$ Stunde unter öfterem Rühren gekocht, dann das gehörige Quantum Salz zugesetzt und nun mit kaltem Wasser verdünnt, bis es lauwarm ist, und zwar so lau, als man das Wasser gewöhnlich zum Anmachen des Taiges gewohnt ist; dann wird mit einem Theil dieser lauwarmen dünnen Mehlsuppe der Sauertaig angerührt und unter diese Mehlsuppe getragen, gemengt und alles durch einen feinen Sieb in den Brodtrog zum Mehl geschüttet. Dieses Durchsieben dient dazu, um etwa entstandene Klümpchen zurückzuhalten und zu vertheilen. Die ganze zu verwendende Menge Wasser darf nicht mehr seyn, als man gewöhnlich zum An- oder Einmachen des Taiges verbraucht. Damit wird nun der Taig wie gewöhnlich fertig gemacht und am andern Tag geknetet, wobei noch bemerkt wird, daß, je dicker und steifer am Abend eingemacht worden, desto besser das Brod wird, denn das Mehl, was früh geknetet wird, säuert sich nicht durch.

Wer dieses Verfahren befolgt, wird stets ein ganz vortreffliches, stets gleich gutes gesundes Brod erhalten. Es ist die Wirkung nicht allein darin zu suchen, daß das gebräute Mehl das Wasser besser zurück hält, sondern vorzüglich darin, daß gebräutes Mehl mit Sauertaig leichter gährt und der feingetheilte Sauerteig kräftiger wirkt. Der Einsender verspricht sich durch diese Mittheilung den Dank von Allen, die gern gutes gesundes Brod essen, verdient zu haben. (Leuch's polyt. Zeitg.)

Der Mais, oder das Welsch Korn ist in Baden und Württemberg auf vielen wohl eingerichteten Gütern zur Futternutzung angebaut worden und seine Nahrungsfähigkeit gilt dort jener der Esparsette gleich. Der grüne Mais wird dort zu großem Häcksel geschnitten und dem Vieh, mit Spreu und Strohhäcksel angemengt, gegeben. Dieses Futter beschleunigt die Milchergiebigkeit und Mastung ungemein. Es gehen alljährlich im Herbst aus Baden große Transporte von mit Maisfutter gemästeten Ochsen nach Straßburg, Paris u., welche wegen ihres vorzüglichen Fleisches sehr beliebt sind. — Im südlichen Frankreich wird auch der Mais in starker Ausdehnung zu Futter angebaut. Man säet ihn dort, wie bei uns das Widfutter, in Zwischenzeiträumen von vier Wochen breitwürfig aus. — Der Inspektor Frise zu Carwo im Brandenburgischen und der Amtmann C. S. Ostrau im Magdeburgischen haben schon vor mehreren Jahren mit dem Futtermaisbau günstige Versuche gemacht. — Auch in Schlessen und namentlich von dem Rittergutsbesitzer Enger in Kroisch bei Piegeln sind günstige Versuche mit dem Maisbau gemacht worden.

Geschichtskalender.

Am 25. April 1563 ließ Herzog Christoph den „Ausichus“ auffordern, in Berathung zu ziehen: wie man in diesen theuren Zeiten in diesem Fürstenthumb auch Fleisch haben möcht, und habe S. fürstl. Durchlaucht dahin bedacht, bieweil jetzt die Viehmärkte zu Burgund und Lothringen angeben, daß man etlich tausend Stück kaufen und in das Land bringen ließ, damit man darinnen, sonderlich die harrischaffend Leut, auch Fleisch gehaben möcht.

Am 29. April 1809 lieferte ein Württemberger den Beweis einer beinahe ungläublichen Tapferkeit. Der Lieutenant Heyd vom Jägerregiment König zu Pferd, patrouillirte mit geringer Mannschaft und suchte dem in Brunnau am Inn stehenden Feinde einige Gefangene abzunehmen. Der Feind verlor bei seinem unerwarteten Erscheinen und seinem entschlossenen Benehmen so sehr alle Fassung, daß Heyd statt einiger Gefangener das ganze Corps, bestehend aus 2 Hauptleuten, 1 Lieutenant und 313 Mann nebst 300 Feuergewehren zurückbrachte. Für diese kühne That wurde Heyd mit dem Militärverdienstorden und Erhebung in den Freiherrnstand unter Beilegung des Namens Heiden schwert belohnt.

Bei dem am 1. Mai 1651 nach dem dreißigjährigen Kriege zum ersten Male wieder eröffneten Landtag kam zur Sprache, daß das kleine Land Württemberg während des Kriegs an Schagungen und Winterquartieren, an Plünderung, Raub und Brand mehr als 100 Millionen verloren, wobei der Schaden der verödeten Güter und der allgemeinen Entvölkerung gar nicht berechnet ist. Dasselbe Land, das vor dem Kriege etwa 500,000 Einwohner hatte, zählte im Jahre 1641 kaum noch 48,000 und noch im Jahre 1654 lagen 40,000 Morgen guter Weinberge und 270,000 Morgen Acker, Wiesen und Gärten öde und ungebaut, 36,000 Privathäuser in Schutt und Asche, und an die Wiederaufbauung vieler Städte und Dörfer konnte noch gar nicht gedacht werden.

Viersylbtge Charade.

Auf einer Reise war ich einst —
Wie es vorkam zu geschehen,
So war bei mir vom letzten Paar
Gar wenig mehr zu sehen.
Mein pflüß'ger Wirth, der hatte bald
Die Sache ausgemittelt;
Ich ward von ihm im Stillen nun
„Herr Springinsfeld“ betitelt.
Ja glaubt, sein Eifer ging so weit,
(Doch Großmuth lehrt Verzeihen)
Mich hinzuwünschen, wo man sieht
Das erste Paar gedeihen.

Und als ich mich bereitet nun,
Doch nicht dorthin, zur Reise,
Da ging es auch beim Abschied her
Zu wenig lust'ger Weise.
Zum Frühstück wollt' ich Kaiserliche
Und Butterschnitten haben: —
Er sagt, ich soll mich an den Trank
Vom Ganzen besser laben.
Im Garten wach' es, sey probat,
Weil es nur wenig koste: —
Ihr könnt' euch denken, daß darob
Ich mich gar sehr erboste.
Doch draußen auf der weiten Au
Ward's weiter mir im Herzen,
Vergessen hab' ich meinen Wirth,
Mit seinen wüß'gen Scherzen.

Auflösung der Charade in Nr. 33:
Mittelstraße.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 29. April 1852.

Fruchtgattungen	höchst.		mittl.		niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, p. Scheff.	20	32	20	—	19	36
Dinkel, alt "	9	—	—	—	—	—
Dinkel, neu "	8	15	7	59	7	12
Haber,	6	30	6	13	5	—
Haber	—	—	—	—	—	—
Roggen,	16	16	16	—	—	—
Gerste	16	—	15	12	14	30
Weizen, p. Simri	2	42	2	30	2	24
Einforn	—	—	—	—	—	—
Gemischtes	2	6	2	—	1	54
Erbfen,	3	45	3	30	3	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Wicken	1	40	1	12	—	48
Weißkorn	2	48	2	30	2	—
Akerbohnen,	2	6	2	—	1	45

Waiblingen

Naturalien-Preise den 1. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, p. Scheffel.	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	—	—	—	—	—
Haber	6	—	5	54	5	48
Roggen	—	—	—	—	—	—
Weizen p. Simri.	2	30	—	—	—	—
Gerste	1	48	1	40	—	—
Akerbohnen	2	—	1	54	1	48
Weißkorn	2	20	—	—	—	—
Wicken	1	15	1	—	—	48
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—